



75 Jahre
Verein zum Schutze
der Alpenpflanzen und -Tiere e.V.
1900—1975

Wenn ein Verein ein Dreivierteljahrhundert besteht, dabei zwei Weltkriege mit ihren verheerenden persönlichen und wirtschaftlichen Folgen überdauert hat und seine Mitgliederzahl dem Anfang gegenüber dabei trotzdem in etwa verzehnfachen konnte, dann rechtfertigt das nicht nur seine Existenz, sondern es wäre wohl ein Anlaß zum Feiern und zu festlicher Veranstaltung gegeben. Da ihm aber von jeher die sachliche Arbeit mehr am Herzen lag als prunkvolle und vorwiegend erinnerungsträchtige Zusammenkünfte, sei auch dieses Mal Enthaltung geübt. Nicht verzichtet werden aber soll auf eine kurze rechenchaftliche Rückschau und auch nicht auf einen Blick in die zukünftigen Aufgabengebiete und die daraus sich ergebenden Folgerungen.

Bei der Betrachtung der „ersten Halbzeit“ ist der Chronist fast völlig auf die vorhandenen Aufzeichnungen angewiesen, da wohl kaum eines derjenigen Mitglieder noch unter uns weilt, die damals die Geschicke unseres Verbandes maßgeblich beeinflußt haben.

Der „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen e.V.“ — so sein ursprünglicher Name — wurde im Jahre 1900 gewissermaßen aus dem Schoße des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Straßburg geboren, also in derselben Stadt, in der 70 Jahre später das „Europäische Naturschutzjahr“ proklamiert wurde.

In den ersten Jahren widmete er sich mit eindeutigem Schwerpunkt der Schaffung, dem Ausbau und dem pflegerischen Betrieb von Alpenpflanzengärten. Sie standen — zunächst vier an der Zahl, teils in den bayerischen, teils in den österreichischen Alpen gelegen — unter der wissenschaftlichen Leitung von bekannten Botanikprofessoren und wurden von Alpenvereinssektionen betreut.

Als Hauptaufgabe der Gärten sah man es an, Vielfalt und Schönheit der Alpenpflanzen weiten Bevölkerungskreisen nahezubringen, zugleich aber ihre Schutzwürdigkeit — und Bedürftigkeit zu dokumentieren; daneben wurde in ihnen wissenschaftliche Forschung betrieben, soweit dies mit dem eigentlichen Zweck zu vereinbaren war.

Wenngleich diese Aufgabe bis zum Ersten Weltkrieg dominierend im Vordergrund stand, erkannte man doch bald die Notwendigkeit weitergehender Aktivitäten.

Sowohl in Bayern als auch in Österreich trat man an die zuständigen Ministerien und Behörden mit dem Anliegen heran, selten werdenden Alpenpflanzen gesetzlichen Schutz angedeihen zu lassen und darüber hinaus sogenannte Pflanzenschonbezirke einzurichten, in denen die Entnahme wildwachsender Pflanzen überhaupt untersagt sein sollte. Beiden Bestrebungen waren vor allem in Bayern beachtliche Erfolge beschieden. Man konnte insbesondere den gewerblichen Pflanzenhandel energisch eindämmen und in überraschend kurzer Zeit war es gelungen, den ca. 8300 ha großen Pflanzenschonbezirk Berchtesgaden auszuweisen, Vorläufer des heutigen wesentlich größeren Naturschutzgebietes und des künftigen bayerischen Alpennationalparks.

Der Erste Weltkrieg riß in die Reihen der Mitglieder schmerzliche Lücken, seine Folgen ließen das Vereinsvermögen auf ein Minimum zusammenschmelzen und die Alpenpflanzengärten bis auf den Schachengarten verlorengehen. Letzterer ging schließlich ganz in die Obhut des Botanischen Institutes der Universität München über, zwei andere, Neureuth und Vorderkaiserfelden, entstanden im Laufe der Zeit in bescheidenerem Umfang neu bzw. wieder.

In den 20- und 30er Jahren ist eine deutliche Ausweitung des Aufgabenkreises festzustellen, ein bemerkenswertes Zeichen dafür, wie rasch der Verein auf die Erfordernisse der Zeit zu reagieren vermochte.

Ohne die bisherigen Zielsetzungen zu vernachlässigen, widmeten sich Fachleute und spezialisierte Laien vorwiegend der Erforschung und systematischen Bestandserfassung der alpinen Flora in- und außerhalb der Naturschutzgebiete, vielfach schon auf pflanzengeographischer bzw. pflanzensoziologischer Grundlage. Bald wurde jedoch klar, daß angesichts der sich anbahnenden Entwicklungen auch dieser Rahmen auf die Dauer sich als zu eng erweisen mußte.

Neben den Pflanzen rückten zunächst die Tiere in den Blickpunkt des Interesses und im Verlaufe einer bis in unsere Tage anhaltenden Tendenz schließlich alle Disziplinen, die sich mit den Grundlagen pflanzlichen und tierischen Lebens befassen, wie beispielsweise Geologie, Mineralogie, Klimatologie, Boden- und Gewässerkunde, um nur die wichtigsten zu nennen.

All dies fand nicht nur in den Berichten bzw. Jahrbüchern abgedruckten Veröffentlichungen ihren Niederschlag, sondern auch in einer zweimaligen Änderung der Vereinsbezeichnung. Um sie zu straffen, kürzer, prägnanter und damit auch gewissermaßen „gängiger“ für die Massenmedien zu machen, hatte man sich bereits 1912 entschlossen, das Wort „Pflanze“ entfallen zu lassen, so daß nur noch der Name „Verein zum Schutze der Alpenpflanzen e.V.“ blieb.

Den eben geschilderten Erfordernissen entsprechend beschloß die Mitgliederversammlung 1935 die bis heute gültige Bezeichnung

„Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere e.V.“

Nur allzu deutlich war klar geworden, daß auch eine Reihe von Alpentieren vom Aussterben bedroht war, während man dem Schalenwild (Hirsch, Gams und Rehwild) völlig unnatürliche und damit auch — ökologisch gesehen — ungesunde Entfaltungsmöglichkeiten, vor allem zu Lasten der Baum- und Strauchvegetation einräumte. Es muß leider festgestellt werden, da der hiermit verbundenen Gefährdung der gesamten alpinen Vegetation heute noch in weiten Kreisen zu wenig Gewicht beigemessen wird und daß man von einer befriedigenden Lösung dieses Problems vielerorts noch weit entfernt ist.

Allen, den nun folgenden zeitbedingten Einschränkungen zum Trotz, setzte der Verein seine Tätigkeit bis zum Jahre 1944 mit großer Breitenwirkung fort, wobei man sich zusätzlich insbesondere der Arbeit in den Schulen und allen sonstigen Ausbildungsstätten junger Menschen widmete.

Um so vernichtender traf der Zusammenbruch auch unseren Verband, denn abgesehen von den schrecklichen Verlusten an Mitgliedern war auch seine formelle Existenz durch gesetzliche Verfügung der Siegermächte erloschen und das Vereinsvermögen wieder einmal verloren.

Wer jedoch das 1950 erstmals wieder erschienene Jahrbuch nocheinmal zur Hand nimmt, der wird nicht nur daran erinnert, daß bereits Ende 1947 die Neugründung hatte erfolgen können, sondern er erkennt auch, daß zahlreiche aktive Mitglieder nie aufgehört hatten, den Zielen unseres Vereins zum Durchbruch zu verhelfen.

Die in den folgenden 50er und 60er Jahren veröffentlichten Beiträge legen ein bededtes Zeugnis dafür ab, daß man der stürmischen wirtschaftlichen Wieder-aufwärts-Entwicklung durchaus Schritt zu halten in der Lage war.

Die anstehenden Fragen wurden auf wiederum verbreiteter Basis mit wissenschaftlicher Gründlichkeit untersucht. Man begann sie in ihrer Komplexwirkung immer umfassender zu sehen. Man hatte auch Veranlassung, der Öffentlichkeit die ständig wachsende Kommerzialisierung und Technisierung des alpinen Tourismus und Fremdenverkehrs und die damit verbundene zunehmende Bedrohung der Bergwelt in kämpferisch verfaßten Aufsätzen drastisch vor Augen zu führen.

Auf diese Weise war es gelungen, dem Jahrbuch — dies darf wohl einmal bei aller angebrachten Bescheidenheit gesagt werden — international gültigen Rang zu verschaffen.

An dieser Stelle sei herzlich Dank gesagt all denen, die es durch selbstlose Mitarbeit sowie durch ihre Beitragsleistung oder Spende ermöglicht haben, dem Verein einen solchen Wirkungskreis zu verschaffen.

Besonderer Dank gebührt außerdem allen bisherigen Vorstandsmitgliedern, den Autoren der Veröffentlichungen sowie allen unseren Mitarbeitern und Freunden; stellvertretend für sie alle sei namentlich genannt unser Ehrenvorsitzender, Herr Paul Schmidt mit seiner Gattin, die sich insbesondere in den Zeiten vor und nach dem Zweiten Weltkrieg größte Verdienste um die Existenzsicherung und Wiederaufbau des Vereins erworben haben.

Trotz all der Erfolge, die die Vereinsarbeit gezeitigt hat, wird niemand an der Notwendigkeit weiterer, ja verstärkter Aktivität zweifeln. Denn — wie allgemein bekannt — hat sich die Erhöhung des Lebensstandards mit all ihren Freizeit- und Wohlstanderscheinungen besonders für den Alpenraum sehr unerfreulich ausgewirkt. Denn offenbar glaubt eine allzugroße Zahl von Menschen, man könne Natur so unbedenklich konsumieren wie die in unseren Kaufhäusern schier unerschöpflich angebotenen Waren. Dabei ist in den seltensten Fällen böser Wille, sondern fast immer vor allem Mangel an Information und Kenntnissen, aber auch Gedankenlosigkeit oder Gleichgültigkeit der Grund des Fehlverhaltens.

So dankbar gerade der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere dafür ist, daß staatlicherseits durch den Erlaß von einschlägigen Gesetzen und Verordnungen sowie durch die Schaffung manch zusätzlicher Institution in jüngster Zeit hier lenkend eingegriffen worden ist, so sehr muß man sich darüber klar sein, daß damit gewissermaßen nur ein Teilbereich erfaßt und „abgedeckt“ ist. Wie sich zeigt, bedarf es mehr denn je der tätigen Mitarbeit mitgliedstarker Verbände in Form der Erstellung von Gutachten, aber noch mehr einer ebenso geduldigen, wie unermüdlichen sachlichen Aufklärung in Wort, Schrift, Bild und Ton.

Dabei kommt es vor allem darauf an, den vielen Millionen Menschen, die durch ihre berufliche Tätigkeit und ihr Leben in den Ballungsräumen dem Naturgeschehen weitgehend entfremdet werden, damit wieder vertraut zu machen und ihnen insbesondere in allgemein verständlicher Form die inneren Zusammenhänge im Wirken der natürlichen Kräfte aufzuzeigen. „Ökologie“ heißt das Zauberwort, das heute schon beinahe in aller Munde ist; aber wie wenig ist sein eigentlicher Sinn bis jetzt wirklich erfaßt, ins Bewußtsein der Allgemeinheit eingedrungen und wie wenig wird erst recht bis jetzt danach gehandelt!

Der Schutz von selten gewordenen Pflanzen- und Tieren wird für uns immer wichtig sein und bleiben, aber die Hauptaufgabe der Zukunft geht weit darüber hinaus. Wer denkt heute z. B. beim Kauf einer neuen Skiausrüstung schon daran, welche Probleme im Gebirge der Auftrieb einer maschinell präparierbaren Piste aufwirft, die notwendig ist, um mit eben dieser Ausrüstung darauf fahren zu können. Oder wer denkt schon beim Verzehren eines reichhaltigen Menüs — wohlgerne an Stelle der früheren recht bescheidenen Erbswurstsuppe — im Gipfelhotel an die Probleme, die im Hinblick auf den Transport, auf Wasserreinhaltung, Abfall- und Abwasserbeseitigung entstehen und zu bewältigen sind. Beispiele solcher Art ließen sich beinahe beliebig vermehren.

So wollen doch Auto, Wohnwagen, Zelt, Schlafsack, Feldstecher und Fotoapparat — heute im Besitz von Hunderttausenden, ja von Millionen Menschen — ja schließlich in der „freien Natur“ und bevorzugt im Alpenraum so oft wie möglich zum Einsatz gelangen. Das bedeutet aber fast immer die Forderung nach mehr Straßen, Wegen, Unterkünften, Bergbahnen, Skipisten usw. mit all den damit verbundenen Folgeerscheinungen und Problemen, die die Landschaft heute zum Teil schon in einem weit über ihre Tragfähigkeit hinausgehenden Maße belasten.

Wer über derlei Dinge nachdenkt, der erkennt sehr bald, daß es sich nicht mehr nur um den Schutz seltener Pflanzen- und Tierarten handeln kann, sondern daß es darum geht, die Lebensgrundlage aller Pflanzen- und Tiere und damit letzten Endes auch die der Menschen zu erhalten. Dabei wäre es aber sicherlich verfehlt, deren nun einmal gegebenen Bedürfnisse und Erwartungen zu ignorieren und gewissermaßen zu versuchen, das „Rad der Geschichte zurückzudrehen“.

Notwendiger denn je ist aber, diese Bedürfnisse in die richtigen Bahnen zu lenken, Entwicklungen von ihrem Ursprung her steuernd zu beeinflussen und schließlich allen Auswüchsen ein hartes „bis hierher und nicht weiter“ überall dort entgegenzusetzen, wo Gefahr besteht, daß der Natur- und Kulturlandschaft sowie den Lebensgemeinschaften von Pflanzen und Tieren ein nicht wieder gutzumachender Schaden zugefügt wird.

Solchen Forderungen Rechnung tragend, hat die Vereinsleitung in den letzten drei Jahren jede Möglichkeit der Mitarbeit in den zum größten Teil neu geschaffenen Naturschutz- und Planungsgremien wahrgenommen.

Alle Vorstandsmitglieder sind hier tätig, so in den Bezirksplanungsbeiräten der Regierungen von Oberbayern und Schwaben, in den Planungsbeiräten der Region 16 „Allgäu“, 17 „Oberland“ und 18 „Südostoberbayern“ sowie — bisher noch nicht offiziell bestätigt — in den Naturschutzbeiräten bei den Regierungen von Oberbayern und Schwaben.

Wie in den Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins bereits laufend berichtet, hat der Verein darüber hinaus nicht nur zusammen mit dem Deutschen Alpenverein ein umfangreiches Gutachten zum künftigen Nationalpark Königssee erstellt, sondern auch zahlreiche Stellungnahmen für Raumordnungsverfahren erarbeitet. Letztere haben wohl wesentlich dazu beigetragen, so manches Erschließungsprojekt zu verhindern, das die alpine Landschaft störend belastet hätte (z. B. Hohe Kiste im Estergebirge und Geigelstein).

Wenn der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere all diesen sich somit abzeichnenden Aufgaben gerecht werden will, dann bedarf er dazu nicht nur der ebenso treuen wie tatkräftigen Unterstützung all seiner jetzigen Mitglieder, sondern einer noch weitaus größeren Zahl von Freunden und Gesinnungsgenossen, die durch ihren Beitritt zum Ausdruck bringen, daß sie willens sind, unser Ziel zu verfolgen, das lautet:

Schutz der gesamten Bergwelt

Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere e.V.



Anschrift des Vereins: 8000 München 22, Praterinsel 5

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [40_1975](#)

Autor(en)/Author(s): Meister Georg

Artikel/Article: [75 Jahre Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere e.V. 1900-1975 7-11](#)